

Geschichten der Philosophie in globaler Perspektive

Reinhart Koselleck-Projekt, 1. April 2019 – 31. März 2024

Finanziert durch Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektleiter: Prof. Dr. Rolf Elberfeld

Homepage Deutsch: <https://www.uni-hildesheim.de/histories-of-philosophy/>

Homepage English: <https://www.uni-hildesheim.de/en/histories-of-philosophy/>

Die Prozesse der Globalisierung rücken nicht nur unsere Gegenwart, sondern auch unsere Geschichte zunehmend in ein verändertes Licht. Damit stehen auch die Geisteswissenschaften mehr denn je unter Druck, ihre Perspektiven und Forschungsthemen mit dem Prozess der Globalisierung zu verbinden. Mehr noch, es besteht die sachliche Notwendigkeit, unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Horizont umfassender Globalisierung neu zu befragen und zu konzipieren. (Mersmann / Kippenberg 2016)

Die geisteswissenschaftliche Neubefragung und Neukonzeption unserer Vergangenheit nimmt seit über 20 Jahren beispielsweise in den Geschichtswissenschaften im Rahmen globalgeschichtlicher Forschungen immer deutlichere Züge an, so dass ein neues Bild von der *Weltgeschichte als Verflechtungsgeschichte* entsteht (u.a. Reinhard 2016, Osterhammel 2009, Conrad 2013). Dieses neue Bild hilft nicht nur, die vergangenen und gegenwärtigen Entwicklungen besser zu verstehen, sondern weist auch Wege in eine verflechtungsgeschichtlich bestimmte Zukunft.

In der Philosophie und ihrer Geschichtsschreibung besteht in der genannten Hinsicht ein erheblicher Forschungs- und Innovationsbedarf, der sich nach dem Weltkongress für Philosophie in Beijing im August 2018 noch einmal verschärft hat. In Beijing waren als offizielle Sprachen Englisch, Französisch, Deutsch, Russisch, Spanisch, Arabisch und Chinesisch anerkannt. Aus der Perspektive der Weltkongresse für Philosophie hat sich die Denklandschaft im 20. Jahrhundert zunehmend globalisiert, allein das Bild von ihrer Geschichte hat sich noch nicht – diesen Entwicklungen entsprechend – erneuert. Es gilt daher heute, ein neues Bild von der Geschichte der Philosophie zu entwerfen, das zugleich auch zukünftige Formen des Philosophierens in globaler Perspektive ergebnisoffen vorbereitet. Um dies tun zu können, sind verschiedene Forschungsfelder zur Problemanalyse, zu neuen Darstellungsparadigmen und zu den inhaltlichen und institutionellen Konsequenzen zu bearbeiten:

1. Es sind die bis heute fortwirkenden Ausschlussmechanismen zu analysieren, durch die die Philosophie in Europa Ende des 18. Jahrhunderts mehr und mehr zu einem rein europäischen Projekt stilisiert wurde.
2. Es gilt die Geschichten der Philosophie kooperativ mit den Philologien zu erforschen, die seit dem 19. Jahrhundert in Europa beispielsweise in der Indologie, Sinologie, Japanologie, Arabistik und Judaistik entstanden sind.
3. Zu erforschen sind die Geschichten der Philosophie, die in verschiedenen europäischen und nicht-europäischen Sprachen, wie beispielsweise auf Japanisch, Chinesisch oder Arabisch, nicht nur zur europäischen Philosophie entstanden sind.

4. Es ist eine *verflechtungsgeschichtliche* Perspektive für die Geschichte der Philosophie zu entwerfen, in der die Übersetzungs- und Rezeptionsprozesse im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.
5. Es gilt die bisherigen Entwürfe zu einer globalen Philosophiegeschichtsschreibung zu erforschen, um die bisher entwickelten Horizonte in die Suche nach einem neuen Bild von der Geschichte der Philosophie einzubeziehen.
6. Es muss der Wandel in der Philosophiegeschichtsschreibung vom Paradigma der „Völker“, „Nationen“ und „Religionen“ hin zu „Kontinenten“, „Sphären“ (Westen/Osten), „Epochen“, verschiedenen „Sprachen“, „Kulturen“ und „Geschlechtern“ als Einteilungs- und Systematisierungskriterien von Philosophien nachvollzogen und untersucht werden.
7. Zu untersuchen ist die globale Institutionalisierung der Philosophie als akademische Disziplin an Universitäten seit dem 20. Jahrhundert und deren Auswirkung auf Lehre und Forschung in der Philosophie.
8. Im Zusammenhang mit der Institutionalisierung der Philosophie ist des Weiteren das System überregionaler Kongresse, wie der „Weltkongresse für Philosophie“, für die Globalisierung der Philosophie zu untersuchen.
9. Um zukunftsweisende Trends in der Kanonisierung der Philosophie zu erkennen, gilt es anhand von Lehrplänen philosophischer Institute und einer Untersuchung, wie Vorlesungen zur „Geschichte der Philosophie“ heute weltweit konzipiert werden, die gegenwärtige Selbstdarstellung der Philosophie in globaler Perspektive zu untersuchen.
10. Angesichts der globalen Entwicklungen der Philosophie ist das Wort bzw. der Begriff der Philosophie selbst neu zu diskutieren.

1. Es sind die bis heute fortwirkenden Ausschlussmechanismen zu analysieren, durch die die Philosophie in Europa Ende des 18. Jahrhunderts mehr und mehr zu einem rein europäischen Projekt stilisiert wurde.

Zu untersuchen ist die Entstehung der Philosophiegeschichtsschreibung in Europa im 18., 19. und 20. Jahrhundert unter der Perspektive, wie außereuropäische Traditionen ein- oder ausgeschlossen wurden. Hatte Johann Jakob Brucker in seiner deutschsprachigen Philosophiegeschichte im 18. Jahrhundert noch die „Philosophie der Hebräer, der Chaldäer, der Perser, der Araber und Sabäer, der Phönizier, der Ägypter, der Mohren und Libyer, der Kelten und Deutschen, der Römer, der Scythen, Geten und Thrakier, der Griechen, der Juden, der Chinesen und der Japaner“ (Brucker 1731-36, Bd. 1) einbezogen, so bezieht Albert Schweigler in seiner wirkungsreichen *Geschichte der Philosophie* (1848, 17. Auflage 1950) nur die antike und neuzeitliche Philosophie bis Hegel ein, was damals einer radikalen „Säuberung“ der Geschichte der Philosophie von Außereuropäischem gleichkam. Schweiglers Darstellung stellt ein Extrem dar in Bezug auf die Exklusion aller sich mit Religion verbindenden Denkströmungen. Sein Entwurf ist, wie Franz Martin Wimmer es ausdrückt, in höchstem Maße „euräqualistisch“ (Wimmer 2017), d.h. Philosophie existiert allein in Europa in der Antike (Vorsokratiker bis Neuplatonismus) und in der Neuzeit (Bruno bis Hegel). Die Philosophiegeschichtsschreibung bewegt sich in Europa vom 18. bis 20. Jahrhundert zwischen den

genannten Polen. Es gilt auf der Grundlage der bisherigen Vorarbeiten (u. a. Park 2013, Schneider 1990, Wimmer 1990) in Einzelstudien weiter zu analysieren, durch welche Argumente und Darstellungsstrategien nicht nur Außereuropäisches, sondern auch arabisch-islamische und jüdische Philosophie, die *heute* als integraler Bestandteil der europäischen Philosophiegeschichte gelten, im 18., 19. und 20. Jahrhundert in der europäischen Philosophiegeschichtsschreibung ausgeschlossen wurden. Da die Geschichte der Ausschlüsse beispielsweise der arabischen und jüdischen Philosophie bereits in der Renaissance beginnt (Hasse 2016), müssen auch die älteren Diskurse mit in die Analysen einbezogen werden.

2. Es gilt die Geschichten der Philosophie kooperativ mit den Philologien zu erforschen, die seit dem 19. Jahrhundert in Europa beispielsweise in der Indologie, Sinologie, Japanologie, Arabistik und Judaistik entstanden sind.

Gleichzeitig mit der Ausschließung des „Außereuropäischen“ aus den dominierenden Strömungen der fachphilosophischen Geschichtsschreibung zur Philosophie entwickelten sich in Europa verschiedene philologische Fächer wie die Indologie, Sinologie, Japanologie, Arabistik, Judaistik usw. In diesen Fächern studierte man vor allem die verschiedenen Sprachen, die nach dem Vorbild der Altphilologie (Altgriechisch und Latein) im Zusammenhang mit den kanonischen alten Texten aus den verschiedenen Traditionen erlernt wurden, die zumeist einen philosophischen bzw. religiösen Charakter besaßen. So entstanden in Europa *außerhalb der Fachphilosophie* Forschungstraditionen unter anderem zur indischen, chinesischen, buddhistischen, arabischen und jüdischen Philosophiegeschichte. Betrachtet man diese Entwicklungen, so ist erstaunlich, dass sich in Europa zwei gänzlich unabhängige Stränge der Philosophiegeschichtsschreibung entwickelt haben. Zum einen hat sich die europäische Philosophie und die ihr zugehörige Philosophiegeschichtsschreibung – abgesehen von wenigen Ausnahmen – ab dem 19. Jahrhundert *fast ausschließlich mit der Geschichte der Philosophie in Europa beschäftigt*, wobei sich diese nach und nach in unzählige Detaildiskurse aufgespalten hat. Zum anderen hat sich aber in Europa eine durchaus beachtliche *Tradition der Philosophiegeschichtsschreibung beispielsweise zur indischen, chinesischen, jüdischen, arabischen und buddhistischen Philosophie* entwickelt, die von der Fachphilosophie so gut wie nicht wahrgenommen wurde und wird. Es gilt diesen zweiten Strang der Philosophiegeschichtsschreibung in Europa in seiner Genese zu analysieren, um die philosophischen Motivationen und die Darstellungsstrategien reflektieren zu können. Die Analysen könnten zentrale Hinweise dafür geben, wie eine global orientierte Geschichte der Philosophie zu konzipieren ist.

3. Zu erforschen sind die Geschichten der Philosophie, die in verschiedenen europäischen und nicht-europäischen Sprachen, wie beispielsweise auf Japanisch, Chinesisch oder Arabisch, nicht nur zur europäischen Philosophie entstanden sind.

Vor allem im 20. Jahrhundert sind verschiedene Traditionen der Philosophiegeschichtsschreibungen in verschiedenen Sprachen entstanden – z. B. in Indien, China, Japan oder den arabischen Ländern –, die in Europa als eigenständige Philosophiegeschichtsschreibungen nur selten in ihrer Vielfalt in den Blick getreten sind. So haben

beispielsweise Surendranath DASGUPTA (1887-1952) für die indische Philosophie, Youlan FENG (1895-1990) für die chinesische Philosophie, Hajime NAKAMURA (1912-1999) für die japanische Denkgeschichte und Majid FAKHY (geb. 1923) für die islamische Philosophie umfassende Entwürfe vorgelegt. Dabei ist zu beobachten, dass die jeweiligen Terminologien unterschiedlich ausfallen und auch der jeweilige Rahmen für das, was „Philosophie“ genannt wird, verschieden ist. Es fällt auf, dass man in der chinesischsprachigen Philosophiegeschichtsschreibung selbstverständlich mit den Anfängen des chinesischen Denkens beginnt (ca. 10.-6. Jh. v. u. Z.), wohingegen in Japan unter Philosophie eher das verstanden wird, was in Folge der Rezeption europäischer Philosophie seit 1868 in Japan entstanden ist. Daher werden in Japan für die älteren Traditionen eher „Geschichten des Denkens“ (Shisōshi) geschrieben. Auch für den indischen Rahmen ist es selbstverständlich, mit den Veden (ca. 10. Jh. v. u. Z.) zu beginnen, wobei für den indischen Bereich zu bemerken ist, dass Philosophiegeschichten direkt in englischer Sprache verfasst wurden und werden, da seit der Kolonialisierung die gemeinsame Sprache der Intellektuellen in Indien das Englische ist.

Aber nicht erst im 20. Jahrhundert sind philosophiegeschichtliche Darstellungen in verschiedenen Sprachen zu finden, sondern arabischsprachige Darstellungen von Philosophiegeschichte gehen bis auf das 10. Jahrhundert zurück. Im Chinesischen sind kleinere Darstellungen zu den chinesischen Schulen der Philosophie bereits im Zhuangzi (ca. 4. Jh. v. u. Z.) zu finden. Auch im Buddhismus lässt sich Ähnliches beobachten. Im Rahmen der japanischsprachigen Philosophiegeschichtsschreibung ist die Situation noch komplizierter, da seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur Geschichten der europäischen Philosophie verfasst werden, sondern auch Geschichten der chinesischen, buddhistischen und indischen Philosophie. Ähnliches gilt auch für die neuere chinesisch-sprachige Forschung. In Bezug auf diese Darstellungen steht die Forschung in Europa noch ganz am Anfang, so dass es notwendig ist, zunächst das Material in verschiedenen Traditionen des Denkens zu sichten, um es in einem zweiten Schritt zu systematisieren.

4. Es ist eine *verflechtungsgeschichtliche* Perspektive für die Geschichte der Philosophie zu entwerfen, in der die Übersetzungs- und Rezeptionsprozesse im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen.

Es gilt, eine *verflechtungsgeschichtliche Perspektive* für die Geschichte der Philosophie in globaler Hinsicht zu entwickeln, die bis zu ihren Anfängen zurückreicht, wobei der „Anfang der Philosophie“ bzw. die „Anfänge der Philosophie“ selbst einen zentralen Diskussionsgegenstand bilden. Die Erfahrung gegenwärtiger Verflechtung und Vernetzung verändert seit gut 30 Jahren zunehmend das Bild von unserer Geschichte. Auch die Forschung verabschiedet sich von einfachen nationalen Geschichtsschreibungen und stellt Verflechtung und Vernetzung ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Das vernetzte und globalisierte Bild unserer Gegenwart wird somit zunehmend auch zur Folie für die Betrachtung der älteren Geschichte. Dabei werden alte Einteilungen und Grenzziehungen durchbrochen zugunsten einer globalen Verflechtungsgeschichte, die bis zu den Anfängen der Menschheit zurückreicht. Ein Beispiel für einen solch verflechtungsgeschichtlichen Ansatz ist u. a. das *Oxford Handbook of Late Antiquity* (Johnson 2012), in dem der Raum der Spätantike neu konzipiert wird, so dass er von Europa über Afrika bis China reicht. Für die Geschichte der Philosophie müssen in ähnlicher Weise Verflechtungsräume benannt und beschrieben werden, die von Griechenland bis Indien, von Indien nach China, von Persien bis

Spanien, von Afrika nach Europa, von China nach Europa usw. reichen. Holensteins *Atlas der Philosophie* (Holenstein 2004) und der Text *Verflechtungsgeschichte des Denkens* (Elberfeld 2017b) können als Vorarbeiten für die benannte Perspektive gelten.

5. Es gilt die bisherigen Entwürfe zu einer globalen Philosophiegeschichtsschreibung zu erforschen, um die bisher entwickelten Horizonte in die Suche nach einem neuen Bild von der Geschichte der Philosophie einzubeziehen.

Um heute einen Entwurf zur globalen Philosophiegeschichtsschreibung in Angriff zu nehmen, ist es unabdingbar, die bisherigen Entwicklungen und Entwürfe genauer zu erforschen. Auch wenn globalere Perspektiven der Philosophiegeschichtsschreibung seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts immer wieder vereinzelt in die Aufmerksamkeit gehoben worden sind (Wundt 1909, Jaspers 1957, Schilling 1964), gibt es bisher nur einen einzigen, kaum bekannten Entwurf mit dem Titel *Global History of Philosophy* von John C. Plott (gest.1990), der zwischen 1963 und 1989 in fünf Bänden in Indien publiziert worden ist. Plott versuchte für seine Darstellung ein eigenes Periodisierungssystem zu entwerfen, das allerdings nur Europa und Asien umfasste. In seinen Periodenbezeichnungen bezieht er neben europäischen auch Bezeichnungen aus China und Indien ein: *The Axial Age* (Bd.1, 1963), *The Han-Hellenistic-Bactrian Period* (Bd. 2, 1979), *The Patristic-Sūtra Period* (Bd. 3, 1980), *The Period of Scholasticism I* (Bd., 1984), *The Period of Scholasticism II* (Bd. 5, 1989). Der Entwurf konnte nicht vollendet werden. Es bleibt aber die Frage, ob für eine globale Geschichte der Philosophie ein einheitliches, alle Gebiete umfassendes Periodisierungssystem sinnvoll ist, oder sich vielmehr ganz andere Ordnungsformen anbieten.

Weitere Beispiele eines integrativen Ansatzes sind die in den Jahren 1989 bis 1998 in französischer Sprache erschienene von der UNESCO veranlasste *Encyclopédie Philosophique Universelle*, die in einem breit angelegten Versuch eine Neuorientierung des gesamten philosophischen Diskurses in globaler Perspektive entwirft, und verschiedene ab den 1990er Jahren auf Englisch erschienene Darstellungen unter dem Titel „World Philosophy“ bzw. „World Philosophies“. Dazu gehören: Solomon (Hg.), *From Africa to Zen. An Invitation to World Philosophy* (1993); Cooper, *World Philosophies. An Historical Introduction* (1996). Deutsch (Hg.), *Introduction to world philosophies* (1997); Deutsch / Bontekoe (Hg.), *A companion to world philosophies* (1997); Scharfstein, *A comparative history of world philosophy. From the Upanishads to Kant* (1998); Smart, *World philosophies* (1998); Garfield / Edelglass (Hg.), *The Oxford Handbook of World Philosophy* (2011). Die Titel zeigen, dass die Darstellungen der Philosophie im englischsprachigen Raum seit den letzten 25 Jahren deutliche Tendenzen zur Globalisierung aufweisen. In einigen Entwürfen werden nur außereuropäische Themen behandelt in anderen werden europäische Themen auch vergleichend mit einbezogen. Die Auswahl der Themen in den einzelnen Bänden hängt jedoch häufig von den Forschungshorizonten der Autoren bzw. den Herausgebern ab. So ist jeder einzelne Entwurf in seiner Konzeption zu untersuchen, um die jeweiligen methodischen Strategien, die Ein- und Ausschlüsse und die philosophischen Konsequenzen zu erforschen.

Ein weiterer im Zusammenhang mit einer Weltgeschichte der Philosophie wichtiger Ansatz ist das im Jahr 2018 auch online eröffnete Projekt einer *Encyclopedia of Concise Concepts by Women Philosophers* unter der Leitung von Ruth Hagengruber und Mary Ellen Waithe (<https://historyofwomenphilosophers.org/ecc/#hwps>). Ziel dieses Projektes ist es, alle Philosophinnen seit den Anfängen der Philosophie in diese Enzyklopädie aufzunehmen und damit

ihre Beiträge zur Entwicklung der Philosophie sichtbar zu machen. Dabei legen die Herausgeberinnen ausdrücklich Wert darauf, Philosophinnen aus allen Regionen der Welt miteinzubeziehen. Auch für unseren Versuch, den Verflechtungen der Philosophiegeschichte nachzuspüren, spielt die Integration bisher marginalisierter Philosophinnen eine wichtige Rolle.

Ein besonderer, hier eigens hervorzuhebender Entwurf stammt von Elmar Holenstein. Sein *Philosophie-Atlas. Orte und Wege des Denkens* (2004) nutzt das Medium geographischer Karten im Zusammenhang mit kommentierenden Texten, um die Geschichte der Philosophie in globaler Perspektive ausgehend von ihren Orten und deren Vernetzungen darzustellen. Zu Fragen der Theoretisierung einer Philosophiegeschichtsschreibung in globaler Perspektive hat bisher vor allem Franz Martin Wimmer wegweisende Arbeiten vorgelegt. Ausgehend von seinen theoretischen Perspektiven (Wimmer 1990) erschienen im *Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* verschiedene Aufsätze zu Aspekten globaler Philosophiegeschichtsschreibung. Als Vorarbeit kann in diesem Zusammenhang auch der Band *Philosophiegeschichtsschreibung in globaler Perspektive* (Elberfeld 2017a) gelten, in dem versucht wird, den bisherigen Stand der Forschungen zu sondieren und zusammenzufassen.

6. Es muss der Wandel in der Philosophiegeschichtsschreibung vom Paradigma der „Völker“, „Nationen“ und „Religionen“ hin zu „Kontinenten“, „Sphären“ (Westen/Osten), „Epochen“, verschiedenen „Sprachen“, „Kulturen“ und „Geschlechtern“ als Einteilungs- und Systematisierungskriterien von Philosophien nachvollzogen und untersucht werden.

Während noch im 18. und 19. Jahrhundert Philosophie häufig im Zusammenhang mit Völkern systematisiert wurde (die Griechen, die Deutschen, die Franzosen, vgl. z. B. Brucker 1731-36), wird mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts durch die vermehrte Gründung von Nationalstaaten parallel dazu eine „Nationalisierung“ der Philosophie begünstigt. So geht beispielsweise Sandvoss in seiner *Geschichte der Philosophie* (1989) für das 20. Jahrhundert weitgehend nationalstaatlich vor, so dass für Europa neben England, Frankreich, Deutschland und Italien auch die Entwicklungen beispielsweise in den Niederlanden, Belgien, Österreich, Schweiz, Griechenland, Spanien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Polen, Tschechoslowakei, DDR, Jugoslawien, Bulgarien usw. dargestellt werden. Darüber hinaus bezieht er neben den USA, Indien und Japan alle anderen Weltgegenden mit ein wie Mexiko, Argentinien, Uruguay, Peru, Bolivien, Australien, Süd-Korea, Israel, Tibet, Islamische Länder, Südostasien und Afrika, wobei die beiden zuletzt genannten Regionen nicht mehr dem nationalstaatlichen Muster folgen. Die Gründe für solche Verallgemeinerungen sind eigens zu erforschen.

Neben Völkern und Nationalstaaten dienen in der Philosophiegeschichtsschreibung auch Religionen als Unterscheidungsmerkmale für verschiedene Philosophie wie „christliche“, „buddhistische“, „jüdische“ und „islamische“ Philosophie. Auch dieses Unterscheidungsmerkmal bedarf einer gesonderten Reflexion.

Vor diesem Hintergrund ist eingehend zu diskutieren, ob für die Darstellung der Philosophie im 20. Jahrhundert auch ganz andere Unterscheidungskriterien denkbar sind, wie zum Beispiel eine Einteilung anhand von Sprachen, so dass nach Philosophie in chinesischer, arabischer, italienischer, japanischer, englischer Sprache usw. zu unterscheiden wäre. Bereits jede einzelne natürliche Sprache erzeugt ein Ordnungs- und Unterscheidungsmuster im Rahmen lebenspraktischer

Ordnungen, die als solche implizit eine bestimmte Sicht der Welt nahelegt (nicht festlegt!). Unter anderem durch den Kontakt verschiedener Sprachen bleiben diese Weltansichten ständig in Bewegung und erzeugen in sich eine Pluralität von Möglichkeiten. So ist die lateinische Sprache zu einem Medium der Philosophie durch die Übersetzungen aus dem Griechischen geworden. Das buddhistische Chinesisch hat sich durch die Übersetzungen aus dem indischen Raum entwickelt. Mit den Übersetzungsprozessen werden in den Sprachen verschiedene philosophische Möglichkeiten erzeugt, die dann zu neuen philosophischen Ansätzen führen können.

Dass heute bestimmte europäische Sprachen durch den Kolonialismus auch in der Philosophie eine besondere Machtstellung innehaben zeigt sich beispielsweise im afrikanischen Kontext, wo man von anglophoner, frankophoner, lusophoner etc. Philosophie spricht. Dort spielt ein Denken in Nationen mit Bezug auf die Philosophie gar keine Rolle, sondern man klassifiziert im kontinentalen Maßstab (afrikanische Philosophie) oder mit Bezug auf die Kolonialsprachen oder auch die autochthonen Sprachen bzw. Sprachfamilien (Yoruba, Igbo, Bantu-Philosophie). Insgesamt steht die Forschung für die Möglichkeit, die Geschichte der Philosophie aufgrund von Sprachen zu gliedern noch ganz am Anfang.

7. Zu untersuchen ist die globale Institutionalisierung der Philosophie als akademische Disziplin an Universitäten seit dem 20. Jahrhundert und deren Auswirkung auf Lehre und Forschung in der Philosophie.

Seit dem Beginn der europäischen Expansion ist die Gründung von europäischen Universitäten weltweit zu beobachten: 1538 Santo Domingo, 1553 Mexiko, 1595 Philippinen, 1622 Santiago de Chile usw. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts wurden moderne Universitäten nach europäischem Vorbild in Japan, China und Indien gegründet: 1877 Tokyo, 1898 Peking, 1922 Delhi. Insbesondere seit dem 20. Jahrhundert wurde dann verstärkt das System der europäischen Universität und Wissenschaften exportiert, und zwar nach Afrika, Asien, Südamerika und Australien, sowie in die islamischen Länder, die aber selbst über eine lange Tradition islamischer Universitäten verfügten: EzZitouna in Tunis 737, al-Qarawiyīn in Fes (Marokko) 859 und die al-Azhar in Kairo 975. Die Neu-gründungen waren häufig Ableger von europäischen Universitäten (wie z.B. der *University of London*) oder wurden nach europäischem Vorbild geschaffen. An diesen Universitäten wurden die verschiedenen Wissenschaften im Wesentlichen auf der Grundlage von europäischen Lehrplänen unterrichtet. Dies betrifft auch die Philosophie, wo an vielen außereuropäischen Universitäten fast ausschließlich europäische Philosophie unterrichtet wurde und wird. Das heißt, die Globalisierungsgeschichte der Philosophie ist auch eine Geschichte der Gewalt, da die europäisch-nordamerikanische Philosophie nicht nur zum Paradigma des Philosophierens erhoben, sondern zugleich auch weltweit entsprechend institutionell verankert wurde, mit der Konsequenz, dass Generationen von Philosoph*innen in vielen Regionen der Welt ausschließlich innerhalb dieses Paradigmas ausgebildet wurden. Dies wird heute zunehmend kritisch gesehen und mit dem Begriff „epistemische oder kognitive Gewalt“ bezeichnet (u. a. Santos 2016). Diese Prozesse der Institutionalisierung und ihre bis heute fortwirkenden Konsequenzen für das Verständnis der Philosophie und ihrer Geschichte sind dementsprechend einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

8. Im Zusammenhang mit der Institutionalisierung der Philosophie ist des Weiteren das System überregionaler Kongresse, wie der „Weltkongresse für Philosophie“, für die Globalisierung der Philosophie zu untersuchen.

Eine eher gegenläufige Bewegung auf institutioneller Ebene lässt sich bei den internationalen Kongressen (z.B. Weltkongresse für Philosophie seit 1900, Weltkongresse für Ästhetik seit 1913, Panafrikanische Kongresse seit 1919, „East-West-Philosophers-Conference“ in Hawai'i seit 1939 usw.) wahrnehmen, die ab 1900 für immer neue Globalisierungsschübe im Sinne einer Erweiterung des Spektrums und der internationalen Diskurse der Philosophie gesorgt haben. So lässt sich an der Abfolge der „Weltkongress für Philosophie“ beobachten, wie nach und nach Philosophierende aus Indien, China, Japan, Lateinamerika, Afrika und anderen Gegenden der Welt im internationalen Feld der Philosophie debütierten. Erst in den 1980er Jahren war ungefähr das geographische und inhaltliche Spektrum erreicht, das sich auch heute noch auf den Weltkongressen finden lässt. Anhand der Geschichte dieser internationalen Kongresse lassen sich sowohl die langsam stattfindende Integration nicht-europäisch/nordamerikanischer Philosophien und ihrer Vertreter*innen in den internationalen Diskurs der Philosophie als auch die Intensivierung des Austausches und der Kooperation zwischen den verschiedenen Regionen der Welt nachvollziehen, die sich u. a. auch in der Gründung entsprechender Publikationsorgane niedergeschlagen hat. Heute befinden wir uns in einer Phase der Beschleunigung der internationalen Kontakte auch in der Philosophie, die aber in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Philosophie selbst noch kaum reflektiert worden ist.

9. Um zukunftsweisende Trends in der Kanonisierung der Philosophie zu erkennen, gilt es anhand von Lehrplänen philosophischer Institute und einer Untersuchung, wie Vorlesungen zur „Geschichte der Philosophie“ heute weltweit konzipiert werden, die gegenwärtige Selbstdarstellung der Philosophie in globaler Perspektive zu untersuchen.

Um die gegenwärtige Selbstdarstellung der Philosophie in globaler Perspektive zu untersuchen, muss über die vorliegenden Entwürfe hinaus erforscht werden, welche „Geschichten der Philosophie“ heute weltweit an Instituten für Philosophie gelehrt werden, um damit auch die Frage nach einem „Kanon“ der Philosophie in globaler Perspektive neu stellen zu können. Denn mit jedem Darstellungsversuch zur Geschichte der Philosophie bildet sich zugleich auch ein „Kanon der Philosophie“. Allerdings wird auf Fragen der Kanonisierung heute insbesondere im Zusammenhang mit den Herausforderungen einer Dekolonisierung der Wissenschaften und des Einschließens bisher marginalisierter Wissenstraditionen und deren Träger*innen kritisch reflektiert, insbesondere da der Wissenschaftskanon der Gegenwart im Wesentlichen europäisch-nordamerikanisch geprägt ist. Das betrifft auch den Kanon der Geschichte der Philosophie, in dem philosophische Traditionen aus anderen Regionen der Welt ebenso wie die Beiträge von Philosophinnen kaum eine Rolle spielen. Der über die Darstellung der Geschichte der Philosophie gebildete Kanon spiegelt sich wiederum in den Lehrplänen philosophischer Institute, und zwar über Europa und Nordamerika hinaus. In einer empirischen Studie zum Kanon der Philosophie weltweit, die heute mit wenig Aufwand über das Internet möglich ist, werden in einem ersten Schritt Daten zu diesem Thema (Lehrpläne, Kurskonzepte etc.) gesammelt. Im Fokus stehen dabei vor allem Lehrpläne, die den Horizont über die europäisch-nordamerikanische Philosophie hinaus erweitern. Diese Daten werden dann in einem zweiten Schritt hinsichtlich der sich daraus ergebenden Tendenzen in der Lehre und

Forschung, aber auch bezüglich konkreter Kooperationsmöglichkeiten näher untersucht. In einem dritten Schritt sollen dann auf einer interaktiven Karte jene Philosophieinstitute in der Welt visualisiert werden, die bereits heute eine Vielfalt an philosophischen Traditionen lehren. Auf international besetzten Workshops kann so die Frage nach einem global orientierten *Kanon der Philosophie* neu diskutiert werden.

10. Angesichts der globalen Entwicklungen der Philosophie ist das Wort bzw. Begriff der Philosophie selbst neu zu diskutieren

Letztlich ist das Wort bzw. der Begriff „Philosophie“ insgesamt erneut auf den Prüfstand zu stellen. So ist nach dem Stellenwert mündlich übermittelter philosophischer Traditionen zu fragen, nach dem Verhältnis zwischen Philosophie und Weisheit oder auch, wie „ethnophilosophische“ Entwürfe wie „Bantu-Philosophie“ oder „Inka-Philosophie“ sinnvoll in eine Philosophiegeschichtsschreibung in globaler Perspektive einbezogen werden können. Da auch in der europäischen Philosophie die Verwendung des Wortes „Philosophie“ in keiner Weise einheitlich ist (Elberfeld 2006), ist für die Konzeption einer Geschichte der Philosophie in globaler Perspektive die Verwendung des Wortes neu zu diskutieren. Dabei ist auch mit in Betracht zu ziehen, dass der Begriff „Philosophie“ inzwischen seit weit über 100 Jahren weltweit in sehr verschiedene Sprachen aufgenommen wurde und dort unter Verwendung dieses Begriffs Philosophiegeschichten geschrieben wurden, beispielsweise im Japanischen und Chinesischen. Auch hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Neubestimmung des Begriffs in globaler Perspektive.

Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt und dauert vom 1. April 2019 bis 1. April 2024. Es wird unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Elberfeld an der Universität Hildesheim durchgeführt. Als Ergebnis der auf fünf Jahre angelegten Forschungen soll das Folgende erarbeitet werden:

- Es soll eine Datenbank entstehen, die sowohl alle Arten der Geschichten der Philosophie in verschiedenen Sprachen als auch bereits vorhandene Geschichten der Philosophie in globaler Perspektive enthält.
- Es soll eine Datenbank entstehen, die philosophische Institute mit Lehrplänen in interkultureller Orientierung weltweit enthält.
- Es soll ein Buch vorgelegt werden, in dem Grundlinien einer „Geschichte der Philosophie in globaler Perspektive“ entworfen werden inklusive der notwendigen methodischen Reflexion. Dieses Buch soll auch im Einführungsbereich zum Einsatz kommen können. Denn für eine langfristige Veränderung der Perspektive auf die Geschichte der Philosophie muss bereits zu Anfang des Studiums die Möglichkeit bestehen, den eigenen Horizont global zu orientieren.
- Es sollen Spezialstudien zu den genannten zehn Forschungsfragen in Form von Aufsätzen und Büchern publiziert werden.

Literaturverzeichnis

Brucker, Johann Jacob: *Kurze Fragen aus der philosophischen Historie vom Anfang der Welt bis auf die Geburt Christi, mit ausführlichen Anmerkungen erläutert*, 7 Bde., Ulm 1731-36.

Conrad, Sebastian: *Globalgeschichte. Eine Einführung*, München 2013.

- Cooper, David E.: *World Philosophies. An Historical Introduction*, Oxford 1996.
- Dasgupta, Surendranath: *A History of Indian Philosophy*, 5 Bde., Cambridge 1922.
- Deutsch, Eliot (Hg.): *Introduction to world philosophies*, New York 1997.
- Deutsch, Eliot / Ronald Bontekoe (Hg.): *A companion to world philosophies*, Malden Mass. 1997.
- Elberfeld (2017 a), Rolf (Hg.): *Philosophiegeschichte in globaler Perspektive*, Hamburg 2017.
- Elberfeld (2017 b), Rolf: *Philosophieren in einer globalisierten Welt. Wege zu einer transformativen Phänomenologie*, Freiburg i. B. 2017.
- Elberfeld, Rolf: *Was ist Philosophie? Programmatische Texte von Platon bis Derrida*, Stuttgart 2006.
- Fakhry, Majid: *A History of Islamic Philosophy*, New York, 1970.
- Feng, Youlan (馮友蘭): *Zhongguo zhhexueshi (中国哲学史 Geschichte der chinesischen Philosophie)*, Bd. 1, Shanghai 1931, Bd. 2, Shanghai 1934.
- Garfield, Jay L. / Edelglass, William (Hg.): *The Oxford Handbook of World Philosophy*, Oxford 2011.
- Hasse, Dag: *Success and Suppression. Arabic Sciences and Philosophy in the Renaissance*, Harvard University Press 2016.
- Holenstein, Elmar: *Philosophie-Atlas. Orte und Wege des Denkens*, Zürich 2004.
- Jacob, André (Hg.): *Encyclopédie philosophique universelle*, UNESCO, 4 Bd., Paris 1989-1998.
- Jaspers, Karl: *Die großen Philosophen*, München 1957.
- Johnson, Scott Fitzgerald (Hg.): *The Oxford Handbook of Late Antiquity*, Oxford University Press 2012.
- Mersmann, Birgit / Kippenberg, Hans G. (Hg.): *The Humanities between Global Integration and Cultural Diversity*, Berlin 2016.
- Nakamura, Hajime: *A History of the Development of Japanese Thought, A.D. 592-1868*, 2 Bde., Tōkyō 1969.
- Nakamura, Hajime: *Parallel developments. A comparative history of ideas*, Tōkyō 1975.
- Osterhammel, Jürgen: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München 2009.
- Park, Peter K.J.: *Africa, Asia, and the history of philosophy: racism in the formation of the philosophical canon, 1780-1830*. Albany 2013.
- Plott, John C.: *Global History of Philosophy*, Bd. 1-5, New Delhi 1963-89.
- Reinhard, Wolfgang: *Die Unterwerfung der Welt. Globalgeschichte der europäischen Expansion 1415-2015*, München 2016.
- Sandvoss, Ernst R.: *Geschichte der Philosophie*, 2 Bde., München 1989.
- De Sousa Santos, Boaventura: *Epistemologies of the South. Justice Against Epistemicide*. London: Routledge 2016.

- Scharfstein, Ben-Ami: *A comparative history of world philosophy. From the Upanishads to Kant*, Albany 1998.
- Schneider, Johannes Ulrich: *Die Vergangenheit des Geistes: eine Archäologie der Philosophiegeschichte*. Frankfurt am Main 1990.
- Schilling, Kurt: *Weltgeschichte der Philosophie*, Berlin 1964.
- Schwegler, Albert: *Geschichte der Philosophie im Umriß. Ein Leitfaden zur Uebersicht*, Stuttgart 1848, 17. Aufl. 1950.
- Smart, Ninian: *World philosophies*, London 1998.
- Solomon, Robert C.: *From Africa to Zen. An Invitation to World Philosophy*, Lanham 1993.
- Wimmer, Franz Martin: *Interkulturelle Philosophie. Geschichte und Theorie*, Wien 1990.
- Wimmer, Franz Martin: „Philosophiegeschichte in interkultureller Orientierung“, in: *Polylog. Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren* 3 (1999), S. 8-20.
- Wimmer, Franz Martin: „Unterwegs zum euräqualistischen Paradigma der Philosophiegeschichte im 18. Jahrhundert. Barbaren, Exoten und das chinesische Ärgernis“, in: *Philosophiegeschichtsschreibung in globaler Perspektive*, hg. v. R. Elberfeld, Hamburg 2017, 167-194.
- Wundt, Wilhelm (Hg.): *Allgemeine Geschichte der Philosophie*, Berlin und Leipzig 1909, zweite vermehrte Aufl. 1923.